

## „Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern.“

Es war ein weiter Weg von Galiläa bis nach Jerusalem. Für die notwendigen Vorbereitungen bleibt nicht mehr viel Zeit. Die Anweisungen des Meisters sind knapp und präzise. Schließlich sitzen am Abend alle beim Passamahl zusammen. Während des Essens ergreift Jesus das Wort: „Amen, ich sage euch.“ Plötzlich ist es still im Raum.

Der nächste Moment hat ungezählte Maler über Jahrhunderte fasziniert und inspiriert. Auf Leinwänden oder feuchtem Wandputz hielten sie die Reaktionen von zwölf Männern auf diesen einen Satz fest: „Amen, ich sage euch: Einer von euch wird mich ausliefern.“

Die bekannteste Darstellung des Abendmahls, das große Wandbild von Leonardo da Vinci in Mailand, schildert eine bewegte Szene. Entsetzte Jünger mit aufgerissenen Augen, ausladenden Bewegungen, die Hände zur eigenen Brust geführt, fragen reihum: „Bin ich's, Herr?“

Wir wissen, wer es war. Aber wissen wir auch, wer er war? Wir kennen seinen Namen. Vielleicht haben wir sogar ein Gesicht vor Augen. Schließlich taucht er nicht nur auf den Bildern alter Meister, sondern auch auf Kinoleinwänden auf. Im Musical darf er gar eine Hauptrolle singen. Judas. Judas Iskariot. Markus schreibt, er hätte Jesus überliefert bzw. übergeben, was immer damit gemeint ist. Nähere Angaben über die Beweggründe macht er nicht. Erst Matthäus füllt die Lücke aus. Bei ihm ist es die Geldgier, die Judas antreibt. „Was wollt ihr mir geben?“, fragt er die Hohenpriester. „Sie boten ihm dreißig Silberlinge.“ Bei Lukas schließlich werden die Angaben zugespitzt. Er betitelt Judas als einen Verräter. Nicht Geldgier oder andere niedere Instinkte werden als Tatmotiv benannt, der Teufel selbst ist die anstiftende Kraft. „Es fuhr aber der Satan in Judas.“ Sein Tod wird in der Apostelgeschichte als Unglücksfall geschildert. „Er ist vornüber gestürzt und mitten entzwei-geborsten.“ Matthäus schildert das Ende des Jüngers als Selbstmord. Judas erhängt sich. Allerdings äußert er vorher Reue: „Ich habe gesündigt, unschuldiges Blut habe ich ausgeliefert.“

„Es war aber Nacht.“ Der Evangelist Johannes lässt die zwielichtige Figur, von Jesus enttarnt, ins Dunkel eintauchen. Dort würden wir ihn gern belassen, denn tatsächlich wissen wir nicht, wer er war. Der wirkliche Judas ist im Dunkel verschwunden. Das macht ihn auf der einen Seite interessant. Auf der anderen Seite sorgen seine finsternen Absichten durch die Kirchengeschichte hindurch für Betroffenheit. Sein Schatten taucht immer wieder auf. Und seitdem Gläubige die Evangelien lesen, erkennen sie die Umrisse wieder. Sie sehen dem eigenen Schatten oft erschreckend ähnlich. „Einer von euch wird mich ausliefern.“ Und wir fragen: Bin ich's?

Mein Lebensweg ist sicherlich gesäumt von guten Werken, aber auch von zweifelhaften Worten und erschreckend abgründigen Gedanken. Ich kann andere Menschen lieben und hassen. Ich kann andere verteidigen und verraten. Ich kann mutig und feige sein. Ich habe Anteil an dem Leidensweg Jesu, weil mir selbst Ungerechtigkeiten, abschätziges Blicke, verletzende Worten wehgetan haben. Ich kann mich aber auch deswegen in der Passionsgeschichte wiederfinden, weil meine Hartherzigkeit, Engstirnigkeit und Selbstgerechtigkeit andere getroffen hat. Ein Begrüßungskuss kann Sympathie bekunden, aber ebenso eigennützige Absichten tarnen. Kurzum, Ja auch ich bin's.

Bin ich's? Die entsetzte Frage der Jünger mündet in die Einsetzungsworte des Abendmahls: „Brot des Lebens, Kelch des Heils - für dich.“ Ich bin gerufen. Ich soll kommen. Ich soll Vergebung der Sünden empfangen. Ich soll Ihn aufnehmen. Tatsächlich ich? Der Verräter? Der sich ins Dunkel duckt, wenn er bekennen soll. Der schweigt, wenn es um entschiedene Worte geht. Der weghört. Bin ich gemeint? Selig sind, die nach dem weiten Weg zu dieser Antwort finden: Ja, auch ich bin's!

Amen.

*Ihr Pfarrer Daniel Dettling*